

Lehrveranstaltung „Schlüsseltexte und -dokumente zur Geschichte des Nationalsozialismus“

Universität Wien, Institut für Zeitgeschichte, WS 2008/09

Joseph Goebbels: Tagebucheinträge vom 9. bis 15. November 1938

Tagebucheintrag vom 9. November 1938

ZAS-Originale: 45 Zeilen Gesamtumfang, 45 Zeilen erhalten.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 45 Zeilen erhalten.

9. November 1938. (Mi.)

Gestern: das Wetter wird gut. Aber abends nur Nebel. Richtiger November.

Die Führerrede in Weimar war wieder eine scharfe Abrechnung mit den Kriegshetzern in London und Paris. Sie sollen zuerst geistig abgerüstet werden. Churchill gibt darauf eine ganz dumme und unsubstantiierte Antwort. Alt und unbrauchbar.

Wir greifen diese Kriegshetzer nun unentwegt an, um sie regierungsunfähig zu machen. Das Echo der Führerrede ist demgemäß in London und Paris nicht gerade begeistert. Ribbentrop hat vor der Auslandspresse in Berlin gesprochen. Lauwarme Phrasen, die wahrscheinlich Herr Aschmann zusammengestellt hat.

Horthy zieht mit großem militärischem Pomp in Komorn ein. Der hat's nötig.

In Paris hat ein polnischer Jude Grynszpan¹ auf den deutschen Diplomaten vom Rath in der Botschaft geschossen und ihn schwer verletzt. Aus Rache für die Juden. Nun aber schreit die deutsche Presse auf. Jetzt wollen wir Fraktur reden. In Hessen große antisemitische Kundgebungen. Die Synagogen werden niedergebrannt. Wenn man jetzt den Volkszorn einmal loslassen könnte!

Mit Nippold Umbaupläne besprochen. Ich gebe ihm den Fall Falckenberg zur Betreuung auf. Sonst verliert die Kunststadt München ihren einzigen Theaterkünstler.

Lange Aussprache mit Fischer. Wahlkampf im Sudetengau festgelegt. Ringler übernimmt nun „Wille und Weg“. Er entwickelt mir dafür ein sehr klares Programm. Fischer hat wieder mal eine neue Organisation erfunden. Aber die Organisation ist nicht so wichtig. Wichtig sind die Männer, die der Organisation Leben geben.

¹ Richtig: Grynszpan

Mittags noch lange mit meinen Leuten verhandelt und gearbeitet. Nachmittags weiter an meinem neuen Buch geschrieben. Es bekommt jetzt allmählich Umriss.

Abends Bürgerbräu. Das alte Zeremoniell. Christian Weber spricht wieder des längeren über die Windjacken. Die alten Kämpfer begrüßen mich sehr herzlich.

Der Führer spricht. Eine phantastische Rede. Eine scharfe und außerordentlich schlagfertige Auseinandersetzung mit Churchill, Eden und Duff Cooper. Da bleibt kein Auge trocken. Er macht diese drei damit auf die Dauer gänzlich regierungsunfähig, und das ist gut so. Die Versammlung rast in Begeisterungstürmen.

Einladung des Führers in den Führerbau. Die alten Gauleiter. Ley ist besonders nett zu mir. Bormann hält mir einen längeren Vortrag über den 50. Geburtstag des Führers.

Nachher noch mit dem Führer im alten Café Heck. Wie oft haben wir hier gesessen. Wir sprechen alle möglichen Fragen durch. Christian Weber erzählt von seiner Pferdezucht. Und von seinem Besuch beim rumänischen König. Das ist zum Kranklachen. Auch eine Art von Außenpolitik.

Heß hat einiges gegen Berndt vorzubringen. Aber das ist keineswegs stichhaltig.

Ich erzähle dem Führer von unseren Film- und Theaterplänen und unseren Erfolgen auf diesem Gebiet. Das freut ihn sehr.

Inbezug auf Strafen für rücksichtslose Autofahrer ist er sehr streng. Ich habe auch nicht viel dagegen vorzubringen.

Erst nachts um 3^h brechen wir auf.

Im Hotel noch etwas gearbeitet. Mein neues Buch „Wetterleuchten“ ist heraus. Sehr gut.

Dann hundemüde ins Bett.

Aber ich kann doch nicht schlafen.

Tagebucheintrag vom 10. November 1938

ZAS-Originale: 99 Zeilen Gesamtumfang, 99 Zeilen erhalten.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 99 Zeilen erhalten.

10. November 1938. (Do.)

Gestern: der traditionelle Marsch vom Bürgerbräu zur Feldherrnhalle und dann zum Königlichen Platz. Es ist ein grauer Novembertag. Unübersehbare Menschenmassen umsäumen die Straßen. Am Königlichen Platz die große Totenfeier. Sehr würdig und stimmungsvoll.

Mit Ley parlavert. Er ist ein guter Kerl. Auch er hat es manchmal satt und sehnt sich nach Ruhe. Er beklagt sehr, daß er so selten mit dem Führer zusammenkommt.

Lutze schimpft mächtig über die S.S. Nicht ganz mit Unrecht, zum Teil aber auch aus Konkurrenzneid. Himmler hat doch allerhand auf die Beine gestellt.

Im Hotel Arbeit: der Ausbau des Rund- und Drahtfunks soll nun tatkräftig in die Hand genommen werden. Ich verlange jetzt genaue Termine.

Die Theater im Sudetengau erfordern große Zuschüsse. Ich bewillige sie gleich, damit sie überhaupt mal wieder anfangen können zu spielen.

Es kümmern sich jetzt im Gegensatz zu früher zuviele um die Presse. Das tut auch nicht gut. Ich lasse das ein wenig abstellen.

Das Befinden des von dem Juden angeschossenen Diplomaten Rathes in Paris ist weiterhin sehr ernst. Die deutsche Presse geht mächtig ins Zeug.

Die Rede des Führers im Bürgerbräu findet im In- und Auslande ein sehr starkes Echo.

Helldorff² läßt in Berlin die Juden gänzlich entwaffnen. Die werden sich ja auch noch auf einiges andere gefaßt machen können.

Moskau proklamiert aufs Neue die Weltrevolution. Unter dem großen und weisen Weltmarschall Stalin. Aber das klingt alles so hohl. Moskau hat in der Tschechenkrise sein ganzes Prestige eingebüßt. Das kann mit Phrasen nicht mehr aufgeholt werden.

Den Nachmittag an meinem neuen Buch gearbeitet. Das macht mir jetzt richtigen Spaß.

Dietrich hat gegen Berndts Artikel, der auf meine Veranlassung geschrieben wurde, gemeckert. Aber mehr gegen Berndt. Gut, daß Berndt in eine neue Abteilung kommt.

In Kassel und Dessau große Demonstrationen gegen die Juden, Synagogen in Brand gesteckt und Geschäfte demoliert. Nachmittags wird der Tod des deutschen Diplomaten vom Rath gemeldet. Nun aber ist es g[ar].

Ich gehe zum Parteiempfang im alten Rathaus. Riesenbetrieb. Ich trage dem Führer die Angelegenheit vor. Er bestimmt: Demonstrationen weiterlaufen lassen. Polizei zurückziehen. Die Juden sollen einmal den Volkszorn zu verspüren bekommen. Das ist richtig. Ich gebe gleich entsprechende Anweisungen an Polizei und Partei. Dann rede ich kurz dementsprechend vor der Parteiführerschaft. Stürmischer Beifall. Alles saust gleich an die Telephone. Nun wird das Volk handeln.

Einige Laumänner machen schlapp. Aber ich reiße immer wieder alles hoch. Diesen feigen Mord dürfen wir nicht unbeantwortet lassen. Mal den Dingen ihren Lauf lassen. Der Stoßtrupp Hitler geht gleich los, um in München aufzuräumen. Das geschieht denn auch gleich. Eine Synagoge wird in Klump geschlagen. Ich versuche sie vor dem Brand zu retten. Aber das mißlingt.

Unterdeß unterhalte ich mich mit Schwarz über Finanzfragen. Mit Streicher über die Judenfrage. Mit Ribbentrop über Außenpolitik. Auch er ist der Meinung, daß man die Tschechei nun auf kaltem Wege einsacken kann. Man muß es nur geschickt anfangen. Chvalkovski³ will. Ob auch die andern, das weiß man nicht.

Mit Wagner zum Gau. Ich gebe noch ein präzises Rundschreiben heraus, in dem dargelegt wird, was getan werden darf und was nicht. Wagner bekommt kalte Füße und zittert für seine jüdischen Geschäfte. Aber ich lasse mich nicht beirren. Unterdeß verrichtet der Stoßtrupp sein Werk. Und zwar macht er ganze Arbeit. Ich weise Wächter in Berlin an, die Synagoge in der Fasanenstraße zerschlagen zu lassen. Er sagt nur dauernd: „Ehrevoller Auftrag“.

S.S. Vereidigung vor der Feldherrnhalle. Um Mitternacht. Sehr feierlich und stimmungsvoll. Der Führer spricht zu den Männern. Zu Herzen gehend.

Ich will ins Hotel, da sehe ich den Himmel blutrot. Die Synagoge brennt. Gleich zum Gau. Dort weiß noch niemand etwas. Wir lassen nur soweit löschen, als das für die umliegenden Gebäude notwendig ist. Sonst abbrennen lassen. Der Stoßtrupp verrichtet fürchterliche Arbeit. Aus dem ganzen Reich laufen nun die Meldungen ein: 50, dann 7[5] Synagogen brennen. Der Führer hat angeordnet, daß 2[5]-30 000 Juden sofort zu verhaften sind. Das wird ziehen. Sie sollen sehen, daß nun das Maß unserer Geduld erschöpft ist.

Wagner ist noch immer etwas lau. Aber ich lasse nicht locker. Wächter meldet mir, Befehl ausgeführt. Wir gehen mit Schaub in den Künstlerklub, um weitere Meldungen abzuwarten. In Berlin brennen 5, dann 15 Synagogen ab. Jetzt rast der Volkszorn. Man kann für die Nacht nichts mehr dagegen machen. Und ich will auch nichts machen. Laufen lassen.

Schaub ist ganz in Fahrt. Seine alte Stoßtruppvorgangeneit erwacht.

² Richtig: Helldorf.

³ Richtig: Chvalkovský.

Als ich ins Hotel fahre, klirren die Fensterscheiben. Bravo! Bravo! In allen großen Städten brennen die Synagogen. Deutsches Eigentum ist nicht gefährdet.

Im Augenblick ist nichts Besonderes mehr zu machen. Ich versuche, ein paar Stunden zu schlafen.

Morgens früh kommen die ersten Berichte. Es hat furchtbar getobt. So wie das zu erwarten war. Das ganze Volk ist in Aufruhr. Dieser Tote kommt dem Judentum teuer zu stehen. Die lieben Juden werden es sich in Zukunft überlegen, deutsche Diplomaten so einfach niederzuknallen.

Und das war der Sinn der Übung.

Ich habe noch allerhand zu arbeiten. Jannings will mit Gewalt seinen Film retten. Aber ich kann ihm auch nicht helfen.

Der Rundfunk auf über 10 Millionen Hörer gestiegen. Ein phantastisches Ergebnis, das sehr erfreulich ist.

Ich gebe Anweisung, daß Verbote im Bereich des ganzen Ministeriums nur von mir ausgesprochen werden dürfen. Sonst geschieht zuviel Blödsinn.

Man will zum 80. Geburtstag des Kaisers Gedenkfeiern machen und Lobesartikel schreiben. Ich wäre damit einverstanden, wenn auch die Seite gegen den Kaiser ebenso zu Wort kommen könnte. Aber da zucken die Reaktionäre zurück.

Bei den Wahlen in Amerika Freunde Roosevelts vielfach geschlagen. Starker Gewinn der Republikaner. Aber das sagt noch nichts gegen Roosevelt selbst.

London läßt Teilung Palästinas fallen. Damit kommen die Engländer doch nicht durch.

Führerrede im Bürgerbräu findet ein sehr aggressives Echo in London und Paris. Das war ja auch zu erwarten. Wenn man den Kriegshetzern auf die Finger klopft, dann schreien sie auf.

Den ganzen Morgen regnet es neue Meldungen.

Ich überlege mit dem Führer unsere nunmehrigen Maßnahmen.

Weiterschlagen lassen oder abstoppen?

Das ist nun die Frage.

Tagebucheintrag vom 11. November 1938

ZAS-Originale: 50 Zeilen Gesamtumfang, 50 Zeilen erhalten.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 50 Zeilen erhalten.

11. November 1938. (Fr.)

Gestern: Müller erstattet Bericht über die Vorgänge in Berlin. Dort ist es ganz toll hergegangen. Brand über Brand. Aber das ist gut so.

Ich setze eine Verordnung auf Abschluß der Aktionen auf. Es ist nun gerade genug. Lassen wir das weitergehen, dann besteht die Gefahr, daß der Mob in die Erscheinung tritt. Im ganzen Lande sind die Synagogen abgebrannt. Diesen Toten muß das Judentum teuer bezahlen.

In der Osteria erstatte ich dem Führer Bericht. Er ist mit allem einverstanden. Seine Ansichten sind ganz radikal und aggressiv. Die Aktion selbst ist tadellos verlaufen. 17 Tote. Aber kein deutsches Eigentum beschädigt.

Mit kleinen Änderungen billigt der Führer meinen Erlaß betr. Abbruch der Aktionen. Ich gebe ihn gleich durch Presse und Rundfunk heraus. Der Führer will zu sehr scharfen Maßnahmen gegen die Juden schreiten. Sie müssen ihre Geschäfte selbst wieder in Ordnung bringen. Die Versicherungen zahlen ihnen nichts. Dann will der Führer die jüdischen Geschäfte allmählich enteignen und den Inhabern dafür Papiere geben, die wir jederzeit

entwerten können. Im Übrigen hilft sich das Land da schon durch eigene Aktionen. Ich gebe entsprechende Geheimerlasse heraus. Wir warten nun die Auswirkungen im Ausland ab. Vorläufig schweigt man dort noch. Aber der Lärm wird ja kommen.

Kemal Atatürk ist gestorben. Ein großer Mann dahingegangen. Hauptsächlich wohl durch eigene Zuchtlosigkeit. Aber ich glaube, daß das für uns kein Schaden ist. Aber die Türkei ist dadurch praktisch führerlos.

Im Hotel weitere Arbeit. Ich gebe noch ein paar Rundrufe heraus. Damit glaube ich ist die Judenaktion vorläufig erledigt. Wenn nicht noch ein paar Nachspiele kommen.

Die Juden sind am Ende doch sehr dumm. Und sie müssen ihre eigenen Fehler teuer bezahlen.

Ich telefoniere mit Heydrich.⁴ Auch der Polizeibericht aus dem ganzen Reich entspricht meinen Informationen. Es ist somit alles in Ordnung. Nur in Bremen ist es zu einigen unliebsamen Exzessen gekommen. Aber die tauchen gänzlich unter in der Großaktion. Ich mache mit Heydrich die Zusammenarbeit zwischen Partei und Polizei in dieser Frage aus.

Bis zum Abend noch weitergearbeitet. Es kommen Meldungen aus Berlin über ganz schwere antisemitische Ausschreitungen. Jetzt geht das Volk vor. Aber nun muß Schluß gemacht werden. Ich lasse an Polizei und Partei dementsprechende Anweisungen ergehen. Dann wird auch alles ruhig.

Empfang des Führers für die Presse im Führerbau. Der Führer ist sehr nett. Etwa 400 Pressevertreter. Der Führer hält eine großartige Rede. Über Sinn und Wert der Propaganda, deren Erfolge er sehr lobt und über die Aufgabe der Presse.

Später noch lange mit den Journalisten zusammengesessen. Der Führer erläutert ausführlich die Tschechenkrise, wettet gegen die Feigheit der Intellektuellen, läßt sich sehr offen über Ungarn aus, kennzeichnet sehr klar das englische Pokerspiel und gibt dabei einen großen Überblick über die ganze internationale Lage.

Um Mitternacht muß ich nach Berlin zurück.

Die ausländischen Sender berichten sachlich über die antisemitischen Aktionen in Deutschland.

Ich übernehme jetzt für Berlin selbst die ganze Gewalt. In solchen Krisenzeiten muß einer der Herr sein.

Nur wenig Schlaf.

Berlin!

Tagebucheintrag vom 12. November 1938

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 45 Zeilen Gesamtumfang, 45 Zeilen erhalten; T.S.

12. November 1938. (Sa.)

Gestern: nach Ankunft gleich nach Schwanenwerder. Magda hat Geburtstag. Es ist sehr nett. Die Kinder führen ein herziges kleines Theaterstück auf.

Viel zu tun: In Berlin ist in der Nacht alles ruhig geblieben. Die Juden haben sich bereiterklärt, für die Schäden der Tumulte aufzukommen. Das macht in Berlin allein 5 Millionen Mk. Das ist ein ganz guter Aderlaß.

Die Lage im Reich hat sich allgemein beruhigt. Es ist kaum noch etwas vorgekommen. Mein Aufruf hat Wunder getan. Die Juden können mir obendrein noch dankbar sein.

⁴ Richtig: Heydrich.

Die Auslandspresse ist sehr schlecht. Vor allem die amerikanische. Ich empfangen die Berliner Auslandsjournalisten und erkläre ihnen die ganze Frage. Das macht großen Eindruck. Dann diktiere ich einen schneidigen Aufsatz für die deutsche Presse. Da wird nochmal für unsere Öffentlichkeit das Problem dargelegt und erörtert.

Für den Diplomaten vom Rath lasse ich das Staatsbegräbnis vorbereiten.

Mit Hinkel lege ich eine Verordnung fest, daß die Juden keine Theater und Kinos mehr besuchen dürfen.

Saukel⁵ teilt mir mit, daß auch in Thüringen alles wieder in Ordnung ist. Alle Gauleiter haben tabula rasa gemacht. Die ganze Frage ist nun ein gutes Stück weitergeführt worden.

Ich lege mit Ley den Volkstheater fest. Am Tage der R.K.K. Da soll das Volk die Theater füllen. Ein großer und schöner Plan.

Ich studiere das Wohnungsproblem in Berlin. Da muß noch viel gemacht werden. Aber ich hoffe, jetzt etwas weiter zu kommen.

Demandowski⁶ hat eine Reihe von Fragen. Er möchte gern zur Tobis als Produktionschef. Ich schlage das ab, weil ich keinen gleichwertigen Nachfolger habe.

Verbote dürfen von jetzt ab im Bereich des ganzen Ministeriums nur noch von mir persönlich ausgesprochen werden. Sonst wird zuviel Blödsinn gemacht.

In der K.d.d.K. von Arent steht es sehr schlecht. Fast gar kein Besuch mehr. Ich werde jetzt etwas dagegen tun oder den Laden auflösen.

Chamberlain hat sich in einer Rede wieder für Verständigung mit uns eingesetzt. Es wäre besser, England gäbe uns unsere Kolonien zurück.

Roosevelts Schlappe bei den Wahlen ist doch bedenklich. Ein schwerer Prestigeverlust für ihn.

Italien gibt nun scharfe Rassegesetze heraus. Es wandelt getreu in unseren Fußstapfen.

Wahl im Sudetenland endgültig auf den 4. Dezember festgesetzt.

Ismet İnönü als Nachfolger Atatürks gewählt. Er ist gut zu uns eingestellt [!], was man von Kemal Pascha nicht immer sagen konnte.

Spät nachmittags nach Schwanenwerder heraus. Mit Frau [...], die sehr intelligent ist, noch etwas politisiert. Und dann vielerlei Arbeit. Magda feiert ihren Geburtstag sehr still. Wir haben augenblicklich keinen Grund für rauschende Freude.

Abends Filme geprüft: „Das kleine Bezirksgericht“, nicht überwältigend, aber Moser ist gut in seiner schnurrigen Rolle. „Peter spielt mit dem Feuer“, ein ganz amüsanter Unterhaltungsfilm.

Noch etwas mit Magda parlavert.

Und dann müde ins Bett.

Heute trotz Samstag ein schwerer Arbeitstag.

Tagebucheintrag vom 13. November 1938

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 33 Zeilen Gesamtumfang, 33 Zeilen erhalten; T.S.

13. November 1938. (So.)

Gestern: früh von Schwanenwerder weg. Ein milder Herbsttag!

⁵ Richtig: Sauckel.

⁶ Richtig: Demandowsky.

Mein Aufsatz wird von der ganzen deutschen Presse gebracht und wirkt sehr erleichternd. Im Lande herrscht nun absolute Ruhe. Ich gebe Verordnung heraus, daß Juden Besuch von Kinos und Theatern verboten ist. Das war notwendig und zweckmäßig.

Meine Erklärungen vor der Auslandspresse werden in der ganzen Welt groß herausgebracht. Sie fassen alle unsere Argumente zusammen. Wir sind schon wieder in der Offensive. Der Chefkorrespondent von Reuter kommt eigens zu einem Interview nach Berlin geflogen. Ich gebe ihm rückhaltlos Aufklärung und beklage mich über die Haltung der englischen Presse. Führe dafür eine Unmenge von Beispielen an. Er ist sehr betroffen. Ich glaube, er wird dementsprechend schreiben. Macht einen guten Eindruck.

Heyderich⁷ gibt einen Bericht über die Aktionen: 190 Synagogen verbrannt und zerstört. Das hat gesessen.

Konferenz bei Göring über die Judenfrage. Heiße Kämpfe um die Lösung. Ich vertrete einen radikalen Standpunkt. Funk ist etwas weich und nachgiebig. Ergebnis: die Juden bekommen eine Kontribution von einer Milliarde auferlegt. Sie werden in kürzester Frist gänzlich aus dem wirtschaftlichen Leben ausgeschieden. Sie können keine Geschäfte mehr betreiben. Bekommen dafür nur Schuldbuchverschreibungen zu 3 %. Die Schäden müssen sie selbst decken. Versicherungsbeträge verfallen dem Staate. Noch eine ganze Reihe anderer Maßnahmen geplant. Jedenfalls wird jetzt tabula rasa gemacht. Ich arbeite großartig mit Göring zusammen. Er geht auch scharf heran. Die radikale Meinung hat gesiegt. Ich setze für die Öffentlichkeit ein sehr scharfes Communiqué auf. Das wirkt wie eine Erlösung.

Die große Sensation des Tages. Der Tote kommt den Juden teuer zu stehen.

Im Büro noch lange weitergearbeitet. In Prag will man Chvalkowski⁸ zum Präsidenten wählen. Das wäre garnicht schlecht.

In Paris brütet man über Notverordnungen zur Rettung der Wirtschaft und kommt zu keinem Entschluß. Die typische Demokratie!

Mit Magda parlavert. Es geht ihr leider gesundheitlich nicht gut. Die Kinder dagegen sind lieb, heiter und fidel.

Mit dem Diktat an meinem Buch angefangen. 2 Kapitel fertig. „Adolf Hitler. Ein Mann, der Geschichte macht.“ Ich glaube, es wird großartig.

Spät erst ins Bett. Heute auch am Sonntag viel Arbeit.

Tagebucheintrag vom 14. November 1938

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 21 Zeilen Gesamtumfang, 21 Zeilen erhalten; T.S.

14. November 1938. (Mo.)

Gestern: ein wundervoller Herbsttag. Draußen spielen die Kinder. Sie sind mein liebster und teuerster Besitz.

Die neuen Judengesetze beherrschen vollkommen Presse und öffentliche Meinung. Das deutsche Volk ist ganz damit einverstanden. Das Ausland registriert vorläufig nur. Die schäumenden Kommentare werden gewiß noch nachgeliefert.

Die deutsche Presse leistet prachtvolle Hilfsstellung. Sie weiß, worum es geht.

Mittags esse [!] mit den W.H.W. Helfern im Wedding Eintopf. Eine tolle Stimmung. Ich spreche über die Judenfrage. Erläutere die neuen Gesetze. Knüpfe daran eine sehr ernste Mahnung zur Ruhe und gegen weitere Aktionen, die nun nur noch das deutsche

⁷ Richtig: Heydrich.

⁸ Richtig: Chvalkovský.

Volksvermögen schädigen können. Alles wird mit größtem Verständnis aufgenommen. Die Leute sind außerordentlich nett zu mir. Unser Volk ist das beste Volk.

Nach Schwanenwerder zurück. Arbeit über Arbeit. Daladier hängt sich an die Frontkämpfer an und spielt „Führer“. Aber ob ihn das vor den Tücken des Parlamentarismus retten wird? Die neuen französischen Notverordnungen sind herausgekommen. Typisch halbe Arbeit. Papenarbeit. Damit rettet man ein Volk nicht.

Ich korrigiere die ersten Teile meines Buches. Sie sind großartig geworden.

Und nachmittags wird dann weiter diktiert. Ich habe richtig Spaß daran. Ich diktiere gleich 100 Schreibmaschinenseiten. In 3 Stunden in einem Anhieb. Und arbeite noch 2 Kapitel im Rohen aus. Dann mit den Kindern gespielt und mit Magda parlavert.

Die Presse bringt groß meine Rede in den Germaniasälen. Spät ins Bett. Heute viel Arbeit.

Tagebucheintrag vom 15. November 1938

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 43 Zeilen Gesamtumfang, 43 Zeilen erhalten; T.S.

15. November 1938. (Di.)

Gestern: ein toller Arbeitstag. Schöner Herbsttag. Früh von Schwanenwerder weg.

Reuter bringt mein Interview groß heraus. Die ganze englische Presse gibt es wieder. Ich gebe es auch für die deutsche Presse frei. Die Auslandspresse tobt unentwegt weiter. Aber dagegen ist im Augenblick nichts zu machen. Ich lasse allerdings durch die deutsche Presse kräftig niederschlagen.

Ich gebe einige neue Gesetze für das Sudetenland heraus.

Verbote dürfen im Bereich des Ministeriums nur noch von mir erlassen werden.

Ich unterstütze kräftig den großen Filmatelierbau in München.

Der Prozeß Grünspan wird von uns vorbereitet. Wir versuchen, Professor Grimm mithineinzubekommen.

Berliner Wohnungsfrage fordert dringend eine Lösung. Speer muß sich mehr dafür einsetzen.

Mit Paulsen Revue für unseren Kulturempfang besprochen. Wir bauen sie nur auf sicheren Erfolg auf. Es wird sehr nett werden.

Arent berichtet von Salzburg. Da bleibt noch viel zu tun.

Haegert beklagt sich sehr über Hanke. Und zwar ganz drastisch und provokativ. Hanke hat dabei ein schlechtes Gewissen. Die beiden sollen sich zuerst einmal aussprechen.

Mit Maiwald Lütticher Ausstellung besprochen. Unsere Beteiligung dort wird sehr würdig sein. Sie kostet aber viel Geld.

Direktor Schuch erzählt mir von der Arbeit des Wintergartens.

Dr. Lippert hat Stadtsorgen. Er soll möglichst schnell die Synagogenplätze enteignen. Im Übrigen sind wir bei den Bränden großen Gefahren wegen der umliegenden Stadtviertel entgangen. Gottseidank!

Mit Gründgens seine neuen Filme besprochen. Er ist ein witziger Kopf.

Den Berliner Theaterintendanten vorgehalten, daß in Berlin zuviele Ausländer gespielt werden. Wir müssen für deutschen Nachwuchs sorgen. Die Intendanten sollen evtl. Stücke bestellen oder in Auftrag geben. Jedenfalls nicht nur immer sagen: wir haben keine Stücke! Dieser Apell [!] wird gewiß helfen.

Vor der Filmakademie gesprochen. Über die Ziele und Aufgaben der Filmkunst. Aber was Müller-Scheld sich da als Nachwuchs ausgesucht hat, ist mehr Ausschuß. Keine gute Auswahl.

Jagow hat einige S.A. Sorgen. Ich helfe ihm, soweit ich kann.

Rust verbietet den Juden das Studium an den Universitäten. Bravo!

Daladier erläßt seine Notverordnungen und appelliert an das Land. Das hilft bis zum nächsten Krach.

Stojadinowitsch spricht stark für Deutschland. Er hat auch allen Grund dazu.

Mit Magda in Schwanenwerder parlavert. Sie ist etwas krank. Muß zur Erholung weg.

Die Kinder sind süß und entzückend. So ein Schatz!

Mein Buch korrigiert. 2 Kapitel neu diktiert. Es macht mir riesigen Spaß. Jetzt habe ich wenigstens eine Aufgabe, die sich lohnt.

Nach 16 stündiger Arbeit todmüde ins Bett.

Quelle: Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und mit Unterstützung des Staatlichen Archivdienstes Rußlands hrsg. von Elke Fröhlich. Teil I: Aufzeichnungen 1923-1941. Band 6: August 1938 – Juni 1939. Bearb. von Jana Richter. München: K. G. Saur, 1998. S. 177–188. Hier zitiert nach: Nationalsozialismus, Holocaust, Widerstand und Exil 1933-1945. Online-Datenbank. K. G. Saur Verlag. 04.08.2008.

Anmerkung zu zwei Abkürzungen in den kursiv gesetzten Editions Hinweisen am Beginn jedes Tageseintrages:

ZAS = Zentr chranenija istoriko-dokumentalnych kollekcij (Zentrum für die Aufbewahrung historisch-dokumentarischer Sammlungen, Moskau)

T.S. = Tagebuch Schwanenwerder